



***Biblische  
Prinzipien  
des  
Gemeindewachstums***

*Die Gemeinde in Antiochia — Evangelisation als  
Schlüssel zum Gemeindewachstum*

*Im Folgenden veröffentlichen wir eine gekürzte Fassung des ersten Kapitels aus dem gleichnamigen Buch von Kenneth C. Fleming, das demnächst erscheinen wird (weitere Angaben dazu siehe Seite 11).*

**Kenneth C. Fleming, USA**

*„Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn“  
—Apg 11,21.*

Die Gemeinde in Antiochia in Syrien ist das erste Beispiel einer „richtigen“ Gemeinde, die alle wesentlichen Elemente einer neutestamentlichen Gemeinde umfasste.<sup>1</sup> Wenn wir uns nun mit dem bemerkenswerten Wachstum dieser Gemeinde beschäftigen, werden wir wichtige Prinzipien entdecken, die heute ebenso wirksam sind wie damals im 1. Jahrhundert. Das Potential zum Wachstum wurde von Gott in Antiochia platziert, bevor auch nur ein einziger Gläubiger in der Stadt war.

**PRINZIP: GEMEINDEN WACHSEN DANN, WENN ALLE GLÄUBIGEN DEN MISSIONSBEFEHL CHRISTI ERNSTNEHMEN UND DEN AUFTRAG ERFÜLLEN, SEINE ZEUGEN ZU SEIN.**

Lukas schildert in der Apostelgeschichte nur *eine* Gruppe von verfolgten Gläubigen näher, die Jerusalem verlassen mussten, nämlich diejenigen, die nach Antiochia gingen (Apg 11,19-20). Gott versetzte sie von Jerusalem nach Antiochia in eine strategische Ausgangsposition für Gemeindegrowth-

tum. Sie reagierten unverzüglich auf die neue Herausforderung, in die Gott sie gestellt hatte, und verkündeten Christus (V. 19). Sie gehorchten einfach der Bestimmung für alle Christen, „Zeugen“ zu sein (Apg 1,8). Sie begannen mit dem Zeugnisgeben bei Juden, so wie sie es aus Jerusalem gewohnt waren. Bei nahezu jedem Gespräch hatte das Zeugnis höchste Priorität. Bei den engen kulturellen Verbindungen zu den Juden war es für sie nur „natürlich“, sie mit dem Evangelium zu erreichen und herauszustellen, dass Jesus der Herr und der Messias ist. Lukas fasst die Ereignisse einfach kurz zusammen:

Die nun zerstreut waren durch die Bedrängnis, die wegen Stephanus entstanden war, zogen hindurch bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und redeten zu niemand das Wort als allein zu Juden.  
—Apg 11,19

Hier fallen uns drei Prinzipien für gemeindegrowthende Evangelisten auf: Erstens waren die Evangelisten in Antiochia keine Experten oder Profis. Sie waren einfach eine Mischung normaler Gläubiger, die eben in dieser Stadt gelandet wa-

*„Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran.“*

**PSALM 127,1**

ren. Jeder Christ war ein Zeuge, ohne Unterschied zwischen „Klerus“ und „Laien“. Für sie war Zeugnisgeben keine besondere Gabe von einigen wenigen bezahlten Experten, sondern eine Verantwortung, die jedem Christ galt. Einer der Schwachpunkte in der Wachstumsstrategie der heutigen Gemeinde ist, dass wir zunehmend von Profis abhängig sind, die die Aufgaben im Reich Gottes bewältigen.

Die zweite Erkenntnis ist, dass sie denen Zeugnis gaben, mit denen sie durch natürliche Bande am engsten verbunden waren. Da sie allesamt Bekehrte aus dem Juden-

tum waren, hatten sie zu den Juden die stärksten kulturellen Verbindungen. Evangelisation ist am effektivsten, wenn sie auf diejenigen abzielt, die dem Evangelisten kulturell am nächsten stehen. Es liegt auf der Hand, das wir uns am besten mit denen verständigen können, die unsere Kultur teilen.

Bei der dritten Erkenntnis geht es um das, was sie taten: Sie „redeten das Wort“, d.h. das Evangelium. Sie fingen nicht mit sozialen Maßnahmen oder Hilfeleistungen an, sondern mit der Botschaft vom Kreuz. In einer Zeit, wo die soziale Bedeutung des Evangeliums stark betont wird und man mit sozialem Engagement versucht, „das Recht zu gewinnen, angehört zu werden“, ist das eine wichtige Erkenntnis.

### **GRENZEN DER VOLKSZUGEHÖRIGKEIT ÜBERQUEREN**

Mit der Evangelisation unter den Juden in Antiochia fing die Geschichte erst an. Unter den aus Jerusalem nach Antiochia vertriebenen Gläubigen waren einige außergewöhnlich kühn. Sie waren Judenchristen und stammten ur-

sprünglich aus Zypern und Kyrene. Zu ihnen gehörten auch Simeon Nigger und Luzius (beide aus Kyrene), die später zu Führungspersonen in

der Gemeinde von Antiochia wurden (Apg 13,1). Außerdem waren da Gläubige von der Insel Zypern, von denen uns keine Namen überliefert sind.

Barnabas war ein Zypriener (Apg 4,36), kam aber erst später nach Antiochia und gehörte nicht zu der Gruppe, die gezwungenermaßen aus Jerusalem nach Antiochia geflohen war.

Diese Männer unternahmen den Riesenschritt, die frohe Botschaft

*»Einer der Schwachpunkte in der Wachstumsstrategie der heutigen Gemeinde ist, dass wir zunehmend von „Profis“ abhängig sind, die die Aufgaben im Reich Gottes bewältigen.«*



## **Biblische Prinzipien des Gemeindewachstums**

auch den Heiden zu verkünden – an Unbeschnittene. Was sie vielleicht überraschte: Die Heiden reagierten sofort auf das Evangelium. Lukas berichtet:

Es waren aber unter ihnen einige Männer von Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochia kamen, auch zu den *Griechen* redeten, indem sie das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten. Und des Herrn Hand war mit ihnen und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn.

—Apg 11,20-21 (*Hervorhebung hinzugefügt*)

Die heidnischen Griechen waren offensichtlich bereit, über ihre Sünde Buße zu tun und sich zum Herrn Jesus zu wenden, um sich erretten zu lassen. Es kann gut sein, dass einige von diesen Heiden schon vorher Kontakt zu Juden und zur Synagoge hatten. Es war revolutionär, dass sie Christen wurden, ohne vorher zum Judentum übergetreten zu sein. Der Historiker Lukas hat Gottes Vorgehensweise dabei sorgfältig beschrieben: Als erstes musste Petrus umdenken und bekehrte Heiden als gläubige Christen akzeptieren. Das geschah bei der Bekehrung des heidnischen Hauptmann Kornelius und seiner Familie, die auch den Heiligen Geistes empfangen (Apg 10).

Daran anschließend erklärte Petrus dieses Geschehen vor den Judenchristen in Jerusalem, woraufhin diese Gläubigen Gott verherrlichten und sagten: „Dann hat Gott also auch den Nationen die Buße gegeben zum Leben“ (Apg 11,18). An dieser Stelle wechselt Lukas die Szene und beginnt mit der Geschichte von Antiochia. Sie ist das erste und treffende Beispiel für Evangelisation unter Heiden durch Judenchristen.

### **KULTURÜBERGREIFENDE EVANGELISATION**

Hieraus lernen wir die wichtige Einsicht, dass die Gläubigen mit ihren evangelistischen Aktivitäten neues Ackerland pflügten und solche Menschen mit Christus bekannt machten, die nicht zu ihrem eigenen Kulturkreis gehörten. Sie waren bereit, sich auf ungepflügte Felder heidnischer Griechen vorzuwagen, was das Risiko mit sich brachte, von eher traditionell orientierten Judenchristen missverstanden zu werden. Darüber waren sie sich im Klaren, doch wahrscheinlich waren sie sich nicht bewusst, dass sie damit etwas einführten, was zur bedeutendsten Streitfrage der Gemeinde im ersten Jahrhundert werden sollte: Ob Heiden wahre Christen werden konnten, ohne sich zuvor mit dem Judentum zu identifizieren. Doch Streitfrage hin und Streitfrage her – sie taten einfach das, worin heute viele Gemeinden versagen: evangelistische Bemühungen um Menschen, die zwar anderen Kulturen angehörten, aber in ihrer Gesellschaft lebten. Um soziale Risiken und Nebenwirkungen machten sich diese Judenchristen nicht annähernd so große Sorgen wie um die Seelen der verlorenen Heiden, zu denen ihr Herz ausging. Sie waren Pioniere der kulturübergreifenden Evangelisation.

In unseren Gemeinden fehlt es oft an brennendem Eifer für die Verlorenen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben. In Nordamerika lösten sich ganze Gemeinden durch „Flucht der Weißen“ auf, als vermehrt Farbige in die Nachbarschaft der Gemeinde zogen. Vorwiegend weiße Gemeinden ignorieren oft die Bedeutung asiatischer

oder spanischer Menschen in ihrer Umgebung. Doch nicht nur in Nordamerika haben evangelikale Gemeinden darin versagt, das zu praktizieren, was sie predigen. In vielen anderen Ländern mit hohem Ausländeranteil oder sozialen Unterschieden stehen die Gemeinden vor denselben Herausforderungen, Verantwortungen und Chancen. Das Modell Antiochia zeigt uns das biblische Prinzip: „Es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen“ (Röm 10,16).

### **GOTTES GUTHEISSUNG**

Die Bibel belegt eindeutig, dass Gott dieses überkulturelle Zeugnis bestätigt hat: „Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn“ (Apg 11,21). Die „Hand des Herrn“ ist ein im Alten Testament üblicher bildhafter Ausdruck für die Kraft Gottes (z.B. Jes 59,1; 66,14). Als die Gläubigen Zeugnis von ihrer Errettung gaben, verlieh Gott ihren Worten seine Kraft und so wurden die heidnischen Griechen bewegt, sich zum Herrn zu wenden. Wenn die Gläubigen Gott gehorsam sind, gibt seine mächtige Hand die nötige Kraft. „Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören“ (Jes 59,1). Ihr gehorsames überkulturelles Zeugnis war der Schlüssel zur Fülle aus der Hand Gottes. Welch eine Lektion für uns, die wir Gott in einem ethnischen evangelikalen Ghetto anbeten wollen!

### **PRINZIP: JUNGE GEMEINDEN WACHSEN, WENN SIE AKTIV VON REIFEREN GEMEINDEN UNTERSTÜTZT WERDEN.**

Die Neuigkeiten aus Antiochia erreichten schon bald Jerusalem. Die Jerusalemer Gemeinde hatte die Evangelisation in Antiochia zwar weder geplant noch geleitet, doch die Gläubigen dort wurden sofort aktiv, als sie erfuhren, was in Antiochia vor sich ging. Sie wollten sichergehen, dass diese Ereignisse von Gott waren, und wenn das der Fall war, wollten sie helfen.

Man beachte, in welcher Weise und aus welchem Grund sie reagierten:

Es kam aber die Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem und sie sandten Barnabas aus, dass er hindurchzöge bis nach Antiochia; der freute sich, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah und ermahnte alle, mit Herzentschluss beim Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan.  
—Apg 11,22-24

Die Gemeinde in Jerusalem nahm lebhaft Anteil am Geschehen in 500 km Entfernung. Sie scheuten keine Kosten und schickte Barnabas dorthin, der sowohl das nötige geistliche Unterscheidungsvermögen hatte, um die Situation einzuschätzen, als auch die Gabe der Ermutigung, um die Gläubigen in Antiochia bei ihrer Evangelisation zu unterstützen. Diese beiden Eigenschaften werden daraus deutlich, wie Lukas Barnabas beschreibt: „voll Heiligen Geistes und Glaubens“. Mit seinem geistlichen Unterscheidungsvermögen konnte er erkennen, dass es Gott war, der durch die Gläubigen in Antiochia am Werk war. Und mit seinem starken Glauben konnte er überzeugt sein, dass die dortige Ortsgemeinde wachsen und Frucht bringen würde. Das war eine gute Investition von Zeit und Energie.

Barnabas war ein außergewöhnliches Beispiel für aufopferungsvolle Großzügigkeit, denn er hatte sein Land verkauft und das Geld den Aposteln zu Füßen gelegt (Apg 4,36-37). Seine Großherzigkeit wurde auch bei einer anderen Gelegenheit offenbar: Als Saulus seine Bekehrungsgeschichte vortrug, war Barnabas der einzige, der ihm glaubte, woraufhin er die führenden Brüder in Jerusalem überzeugte, den einstigen Christenverfolger aufzunehmen (Apg 9,26-27). Seine geistliche Urteilskraft stimmte auch mit seiner selbstlosen Opferbereitschaft überein. Dass die Jerusalemer Gemeinde Barnabas für die Antiochia-Mission auswählte, war eine gute Entscheidung.

Als Barnabas in Antiochia ankam, war er nicht schockiert darüber, dass die Gläubigen dort auf untraditionelle Weise evangelisierten.

Stattdessen „freute er sich ... und ermahnte alle, mit Herzentschluss beim Herrn zu verharren“ (Apg 11,23). Die gewohnten Vorgehensweisen in Jerusalem hatten den geistlich aufmerksamen Barnabas nicht blind dafür gemacht, dass Gott hier eine Neuerung einführte, die in der Heilsgeschichte einmalig war.

Vielen von uns fehlt heute der Glaube, dass Gott in der Evangelisation womöglich andere Wege gehen möchte als die ausgetretenen Pfade bekannter Traditionen. Hätte Barnabas darauf bestanden, dass die Gemeinde in Antiochia unbedingt dem gewohnten Jerusalemer Muster entsprechen müsse, wäre das Wachstum der Gemeinde beträchtlich eingegrenzt worden. Doch zugleich ermahnte er sie, „mit Herzentschluss beim Herrn zu verharren“. Wenn wir neue Wege gehen, müssen sie dem Herrn und seinem Wort entsprechen. Das Kriterium sind weder „Jerusalemer Traditionen“ noch „Antiochias Innovationen“, sondern Treue zum Herrn und zu seinem Wort. Möge Gott uns den Glauben eines Barnabas geben.

#### **PRINZIP: WACHSENDE GEMEINDEN BRAUCHEN EINE VIELFALT AN GABEN.**

Barnabas unternahm noch einen weisen Schritt, der das Wachstum der Gemeinde von Antiochia förderte. Er war demütig genug, um einzusehen, dass er nicht allein „Gottes Gabe für Antiochia“ war. Er brauchte Hilfe und war bereit, sich auf die Suche zu machen. Er hatte die Gabe der Unterscheidung und der Ermutigung, und er setzte diese Gaben ein. Durch seinen Dienst wurde „eine zahlreiche Menge (wörtl. „eine ausreichende Volksmenge“) dem Herrn hinzugetan“; aber sie brauchten Unterricht im Glauben. Barnabas war sich im Klaren, dass diese Belehrung besser von jemand anderem durchgeführt werden sollte.

Die Apostelgeschichte berichtet in völlig unspektakulärer Weise: „Er zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen“ (11,25). Hinter dieser Entscheidung steckt Barnabas' Vertrauen gegenüber Paulus, den er von früheren Begegnungen in Jerusalem kannte (Apg 9,26.27). Barnabas wusste, dass Paulus von

Gott berufen war, den Namen des Herrn zu den Heiden zu bringen (Apg 9,15). Außerdem kannte er Paulus als furchtlosen Zeugen, der nach Tarsus in Zilizien gegangen war (9,30). Dem biblischen Bericht können wir entnehmen (Apg 15,23), dass Paulus offenbar bei einer Gemeindeaufbauarbeit mithalf. Auch das wusste Barnabas. Zumindest gab es in der Gegend von Tarsus offenbar heidenchristliche Gemeinden, und daher kann man annehmen, dass Paulus aktiv an ihrer Gründung beteiligt war.

Barnabas nahm die teure und gefährliche Reise von gut 200 Kilometern von Antiochia nach Tarsus auf sich und fand Paulus. Die wichtige Lektion für uns daraus ist, dass Barnabas so klug war und einen begabten Lehrer berief, als die junge Gemeinde diese Gabe dringend brauchte. Leider werden nur allzu viele Gemeindegründungen im Wachstum behindert, weil der Initiator nicht für qualifizierte Unterstützung sorgt, wo es nötig wäre. Entweder sieht er die Notwendigkeit gar nicht oder er sieht nicht ein, dass er allein diese Lücke nicht ausreichend füllen kann. Wachsende Gemeinden brauchen geistliche und weise Leiter wie Barnabas, die so weise sind und wissen, wann Hilfe gebraucht wird, und so demütig, auch tatsächlich für solche Helfer zu sorgen.

#### **ZUSAMMENKÜNFTE**

Ein ganzes Jahr lang kamen Barnabas und Paulus „in der Gemeinde zusammen und lehrten eine zahlreiche Menge“ (Apg 11,26). Hier wird ein wichtiger Faktor für Gemeindegrowth deutlich: die Notwendigkeit, sich an einem bestimmten Ort zu versammeln. Das Wort „zusammenkommen“ (synago, daher das Wort „Synagoge“) bezeichnet ein tatsächliches Treffen der Gläubigen und wird üblicherweise mit „versammeln“ übersetzt. In der Apostelgeschichte beschreibt Lukas mit diesem Wort einige Male die lebendige Gesamtheit der Gläubigen an einem Ort – den „Leib“ der örtlichen Gemeinde (Apg 4,31; 11,26; 14,27; 15,6; 15,30; 20,7). Wenn die Gläubigen an einem Ort zusammen sind, haben sie die Möglichkeit, die Einheit der Gemein-



## **Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums**

schaft zu erleben und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe zu erfahren.

Die neutestamentliche Gemeinde ist eine Gruppe von Gläubigen, die aus dieser feindlichen Welt „herausgerufen“<sup>2</sup> worden sind. Die Gemeinde ist aber auch eine Versammlung von Gläubigen, die ihre Zusammengehörigkeit und Identifikation mit der Gemeinschaft betonen.<sup>3</sup> Viele moderne Gemeinden legen so viel Nachdruck auf Evangelisation, dass die Gläubigen dieser Ortsgemeinde nur noch wenig oder überhaupt keine Gelegenheit mehr haben, unter sich zusammenzukommen und sich getrennt von der Welt zu versammeln.

### **PRINZIP: GEMEINDEN WACHSEN, WENN DIE GLÄUBIGEN SOLIDEN BIBLISCHEN UNTERRICHT ERHALTEN**

Der Zweck des Zusammenkommens ist klar: das Grundbedürfnis auf Bibelunterricht (Apg 11,26). Sowohl Barnabas als auch Paulus hatten in der Jerusalemer Gemeinde ein Modell für Belehrung erlebt (Apg 2,42). Was lehrten sie nun? Paulus schrieb später, dass er in Syrien (Antiochia) „den Glauben verkündigt“ hatte (Gal 1,21-23). „Der Glaube“ besteht aus den gro-

ßen Wahrheiten des Evangeliums, die sich zusammensetzen aus der Lehre des Herrn Jesus und seiner Apostel – belegt, erhellt und veranschaulicht durch das Alte Testament.

Solider Bibelunterricht ist eines der fundamentalsten Prinzipien für jede Gemeindeaufbauarbeit. Doch es überrascht, wie vielen Gemeinden in diesem Punkt schwere Defizite haben. Anscheinend hat man die Bibel dort durch andere Medien und Inhalte ersetzt und statt biblischer Belehrung herrscht ein geistliches Vakuum. In manchen Gemeinden treten Aufführungen und Feiern an die Stelle des Wortes Gottes, in anderen sind es Listen von Ver- und Geboten, oder aber das Heraufbeschwören von Erfahrungen, die unter die Haut gehen wie Ekstasen oder sogar die ständige Wiederholung der evangelistischen Botschaft, wie man zum Glauben an Christus kommt. In Apg 2,42 finden wir eine Liste der Aktivitäten, zu denen sich die ersten Christen regelmäßig trafen; die „Lehre der Apostel“ steht dabei an erster Stelle (Apg 2,42). Wachsende Gläubige brauchen eine gehaltvolle Ernährung, und gesunde, wachsende Gemeinden bestehen aus wachsenden Christen.

### **IDENTIFIKATION MIT CHRISTUS**

Antiochia ist nicht nur die erste „richtige“ Gemeinde in der Bibel, sondern die dortigen Gläubigen werden auch zum ersten Mal „Christen“ genannt. Diese Bezeichnung, die sowohl die Welt als auch wir selbst am häufigsten für uns gebrauchen, geht hauptsächlich auf diesen halben Vers zurück – Apg 11,26b. Die Gläubigen von Antiochia nannten sich nicht selber Christen, sondern die Ungläubigen beobachteten sie und verpassten ihnen diesen Namen. Sie identifizierten die Gläubigen mit ihrem Herrn, Christus. Offenbar haben sich die Gläubigen von den Leuten um sie her unterschieden, sie waren Jesus Christus ähnlich und bekannten sich zu ihm, kurz: sie waren erkennbar als solche, die sich mit Christus identifizierten. Wachsende Gemeinden bestehen aus Gläubigen, die nicht „weltförmig“ leben (Röm 12,2), sondern „in Christus wandeln“ (Kol 2,6).<sup>4</sup>

### **PROPHETEN UND HILFE BEI HUNGERSNOT**

Die Gemeinde in Antiochia erhielt auch weiterhin Unterstützung aus Jerusalem; dieses Mal kamen Propheten, die mit ihrer Gabe zur Auferbauung beitrugen.

In diesen Tagen aber kamen Propheten von Jerusalem nach Antiochia herab. Einer aber von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte; sie trat auch unter Klaudius ein. Sie beschlossen aber, dass, je nach dem wie einer der Jünger begütert war, jeder von ihnen zur Hilfeleistung den Brüdern, die in Judäa wohnten, etwas senden sollte; das taten sie auch, indem sie es durch die Hand des Barnabas und Saulus an die Ältesten sandten.  
—Apg 11,27-30

Die Aufgabe der neutestamentlichen Propheten bestand in erster Linie darin, „zu erbauen und zu ermahnen und zu trösten“ (1Kor 14,3). Mit ihrer Gabe konnten sie unter direkter Inspiration von Gott lehren. Das vollständige schriftliche Neue Testament lag erst nach Ende des 1. Jahrhunderts vor. Bis dahin gebrauchte Gott Propheten, um seinen Willen zu offenbaren. Sie waren Gottes Sprachrohr für die Gläubigen. Manchmal sagten sie bevorstehende Ereignisse voraus wie im vorliegenden Abschnitt; doch ihr wichtigster Dienst war, Gottes Wort zur Gemeinde zu reden – zur Auferbauung, Ermahnung und Tröstung.

Sie waren für ihr vollmächtiges Wort von Gott bekannt. In der heutigen Gemeinde gibt es keine Propheten im eigentlichen Sinne mehr, denn sie verfügt über das vollständige Wort Gottes. Doch brauchen wir immer noch Männer, die mit dem offenbarten Wort Gottes umgehen können und es mit Vollmacht verkündigen und lehren. Der Gemeinde von heute fehlt es dringend an solchen Männern.

### **GROSSZÜGIGKEIT: EIN KENNZEICHEN VON WACHSTUM**

Aus dieser Begebenheit lernen wir noch mehr: Die Christen in An-

tiuchia reagierten auf die materielle Not ihrer 500 Kilometer entfernten Geschwister. Jeder Gläubige leistete nach seinem Vermögen einen Beitrag zur Opfergabe, je nach seinen Verhältnissen.

Wachsende Gemeinden sind gebende Gemeinden. Das galt nicht nur für das neutestamentliche Antiochia, sondern gilt auch noch für gesunde Gemeinden heute. Als die Hungersnot hereinbrach (wahrscheinlich etwa 46 n.Chr.) waren die Antiochischen Gläubigen hilfsbereit und sandten ihre Unterstützung nach Jerusalem. Man beachte, mit welcher Sorgfalt und Verantwortung sie mit den Mitteln umgingen!

### DAS OPFER DES GEBETS

Die Gemeinde, die dadurch entstanden war, dass ihre Initiatoren nicht vor kulturellen Grenzen zurückschreckten, begann nun ihre evangelistischen Fühler auszustrecken und andere Gebiete der römischen Welt zu erreichen. In den folgenden Monaten entwickelte sich eine Leiterschaft. Diese Leiter wahrscheinlich die fünf Propheten und Lehrer aus Apg 13,1:

Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen worden war, und Saulus. Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondern mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie.  
—Apg 13,1-3

Wenn wir die Aktivitäten dieser Ältesten von Antiochia unter die Lupe nehmen, können wir einige Einsichten über Gemeindegrowth gewinnen. Zunächst fällt auf: Sie „dienten (wörtl.: praktizierten Priesterdienst) dem Herrn“ und sie „fasteten“. Älteste von heutigen geistlichen Gemeinden sind von ganz ähnlichen Eigenschaften gekennzeichnet. Die geistliche Gesundheit der Leiter von Antiochia wurden an ihrem Fasten und Dienst für den Herrn deutlich. Das griechische Wort für „dienen“ bezeichnete die alttestamentlichen

## Buchempfehlung

**Kenneth C. Fleming**  
**Biblische Prinzipien des Gemeindegrowth – Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können**

ISBN: 3-935558-50-3

Pb., 160 S. · Preis:  
8 Euro oder  
DM 15,65



Wachstum und Vermehrung sind die Erkennungsmerkmale von Leben - und deshalb sind Gemeinden als lebendige Organismen auf Wachstum ausgelegt. Gemeindegrowth ist also keine Utopie, sondern Gottes Wille. Wenn Gemeinden unter geistlicher Stagnation leiden, dürfen wir wissen: Es gibt Wege aus der Wachstumslosigkeit - die Frage ist nur, wo wir diese Wege suchen.

Ken Fleming zeigt Gottes eigenen Plan für Gemeindegrowth. Der Lehrer für Mission am „Emmaus Bible College“ (Dubuque, Iowa) schlägt die Bibel auf und macht sich im Wort Gottes auf die Suche nach dem Geheimnis neutestamentlicher „Wachstumsfaktoren“. Woher bezogen die Gemeinden des Neuen Testaments ihr pulsierendes Leben und ihre Wachstumskraft? Welcher Methoden bedienten sich Paulus & Co. in ihrer Missions- und Gemeindegrowtharbeit? Das müssen auch heute noch Gottes Prinzipien des Gemeindegrowth sein. Fleming präsentiert sie uns anschaulich, detailliert und praxisnah. Lernen wir von Ephesus, Philippi, Thessalonich, Antiochia und den vielen anderen Musterbeispielen.

### Zu beziehen über den Buchhandel oder bei

**Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne**  
Eisenweg 2  
58540 Meinerzhagen  
Fon Hotline 0800 50 50 60 1  
Fax Hotline 0800 50 50 60 2  
bestell@buchhandlungbuehne.de

betanien



## **Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums**

Priester, deren Aufgabe es war, die Opfer darzubringen (Hebr 10,11). Hier erfüllten geistlicher Leiter ihre Aufgabe, Gott die Opfer des Gebets und Fastens zu bringen. Fasten – Verzicht auf die Annehmlichkeiten des Lebens – zugunsten eines intensiven und ausgiebigen Gebetslebens ist heute in vielen evangelikalen Gemeinden eine geradezu unbekannt Übung. Nichts ist wichtiger für die geistliche Vitalität als das „inbrünstige Gebet“ geistlicher Führungspersonen, das „viel vermag“ (Jak 5,16; Unrev. Elb.). Kein Wochenendseminar unter der Leitung eines noch so „erfolgreichen“ Gemeindegewachstums-Spezialisten kann damit mithalten.

### **EINE AUSSENDENDE GEMEINDE**

Man beachte außerdem, dass die Gemeindeführer auf die Stimme Gottes lauschten. Als der Heilige Geist ihnen klar machte, dass sie Barnabas und Paulus aussondern sollten, handelten sie unverzüglich. Sie hatten einen Blick für die verlorene Welt und reagierten bereitwillig, als Gott zwei aus ihrer Mitte herausgriff, um sie für einen Dienst in weiter Ferne einzusetzen. Die Gemeinde kam zusammen und legte den beiden Männern die Hände auf. Sie entließen

die zwei zu dem Werk, zu dem Gott sie berufen hatte. Der Heilige Geist hatte sie zu neuen Ufern „ausgesandt“. Antiochia wurde damit zum Basislager für die drei großen Missionsreisen von Paulus und seinen Gefährten. So kam das neutestamentliche Modell für die Aussendung von Missionaren zustande – und Antiochia war das Musterbeispiel dafür. Die wachsende Gemeinde hatte einen Blick für die Welt und wurde zur sendenden Gemeinde. Von unserer wachsenden Heimatgemeinde sollte nichts weniger gesagt werden.

### **DIE ABWENDUNG DER KATASTROPHE**

Beim letzten Blick auf die Gemeinde von Antiochia im Neuen Testament geht es um einen Vorfall, der das Potential zu einer Spaltung hatte, die die gesamte Urgemeinde hätte ergreifen können. Über die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse ist viel diskutiert worden, doch die Fakten liegen auf der Hand. Spaltung ist eine der wirksamsten Waffen im Arsenal der Hölle, mit der sie die Gemeinde zu zerstören versucht. Sogar wohlgesinnte Gemeindeführer können in die Falle gelockt und zu Akteuren der Spaltung werden. In diesem Fall war es kein Geringerer als der Apostel Petrus.

Was war geschehen? Paulus und Barnabas waren nach ihrer ersten Missionsreise aus Galatien nach Antiochia zurückgekehrt. Sie riefen die Gemeinde zusammen und erzählten, „was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens geöffnet“ hatte (Apg 14,27). Als die beiden Missionare sich dort in ihrer Heimatgemeinde aufhielten, kam Petrus auf einen Besuch aus Jerusalem dorthin und nahm in der Gemeinschaft am Mahl des Herrn teil. Dass die Gemeinde nicht nur aus Juden-, sondern auch Heidenchristen bestand, machte ihm da noch nichts aus (Gal 2,12).

Doch dann trafen „gewisse Männer“ aus Jerusalem in Antiochia ein, die eine Sonderlehre vertraten: Wenn Heiden gerettet werden wollten, sei es notwendig, dass sie sich beschneiden lassen. Als sie erfuhren, dass in Antiochia sowohl beschnittene wie unbeschnittene Gläubige als Gemeinde zusammen-

kamen, sonderten sie sich ab. Petrus bekam das mit und weil er sich Sorgen machte, was wohl die anderen in Jerusalem sagen würden, zog er sich aus der Gemeinschaft mit den Antiochiern zurück. Seiner „Heuchelei“ folgten auch die anderen Judenchristen in Antiochia, darunter sogar Barnabas (Gal 2,12-13).

Dunkle Katastrophenwolken zogen herauf, doch Paulus meisterte und rettete die Situation, indem er Petrus vor allen anderen zur Rede stellte und dessen Heuchelei brandmarkte. Freimütig bekannte Paulus, dass „wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken“ (Gal 2,14-16). Petrus beugte sich unter Paulus' Zurechtweisung, und als später dieselbe Streitfrage in Jerusalem auf einem Leitertreffen besprochen wurde, verteidigte Petrus die Wahrheit mit demselben biblischen Argument, mit dem er zuvor von Paulus getadelt worden war (Apg 15,7-11).

Das daraus ersichtliche Prinzip für den Gemeinde-Baustellenarbeiter ist: Vorsicht vor der lauern Gefahr, dass es durch falsche Lehren und Kompromisse mit der Wahrheit zu Spaltung kommen kann. Manchmal kann eine solche Spaltung sogar von den angesehensten Führungspersonen ausgehen – wie in diesem Fall von Petrus. Die Hirten der Ortsgemeinde müssen kühn und felsenfest für die Wahrheit einstehen, so wie Paulus in Antiochia. Außerdem sollten sie sich vergewissern, dass die Überzeugungen, die sie mit ganzem Herzen verteidigen, tatsächlich die reine biblische Lehre sind – und nicht irgendwelche Traditionen. Auf Traditionen kann man verzichten, aber auf die Wahrheit auf keinen Fall. ■

### **Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Die ursprüngliche Gemeinde in Jerusalem ist keine typisch neutestamentliche Gemeinde, weil sie nur aus jüdischen Gläubigen bestand und ihr Zentrum im jüdischen Tempel hatte. Die wirklich neutestamentliche Gemeinde ist nicht mehr abgegrenzt von Gläubigen heidnischen (nicht-jüdischen) Ursprungs.
- <sup>2</sup> Gemeinde heißt auf Griechisch *ekklesia*, d.h. „Herausgerufene“, z.B. Apg 20,7
- <sup>3</sup> Jakobus bezeichnet den Versammlungsort mit dem griechischen Wort *synagoge*, Jak 2,2
- <sup>4</sup> Dieser Abschnitt wurde vom dt. Herausgeber ergänzt.